

mermann
str. 9.
Pringen
es Haupt
werden
4 Uhr
mittags
Gewerbe
gegen an
als Aus
gewährten
1883
ustrie.
offe führen
Personen
ein erhoben
zu Durch
vergangen
4 Min.
Bezug im
häft.
Tabelline
r,
häft,
1883
ische
mpflicht
andlung,
er 693.
hant
1883
f,
1.25
hft. 9.
er,
er
altist
hft,
hft,
1883

Salzische Zeitung.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 339.

Halle, Montag, 23. Juli 1894.

186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.)
Berlin, 23. Juli. Am Sonntag hat ein junger Mann einen Mordbruch auf die Kaffeeerin eines Geschäfts an der Ecke der Schwedter- und Chornierstraße gemacht. Der Mordbruch war früher in demselben Geschäft angefallen, am 1. Juli entlassen und verfolgte seitdem das junge Mädchen. Am Sonntag betrat er, durch Haft und Perücke unkenntlich gemacht, den Laden und sprach, nachdem er bedient worden war, drei Schüsse auf die Kaffeeerin ab; zwei derselben drangen in die Leber ein. Der Thäter stellte sich selbst der Polizei.

Paris, 22. Juli. Die Wälder stellen sich, daß durch die gestern vorgenommenen Veränderungen an dem Gesetzentwurf gegen die Anarchischen Widersprüche und Vollkommenheiten Bemerkungen geäußert sind. Die gouvernementalen Wälder haben bei der Besprechung der Haltung des Kabinet, es ließe sich nichts von dem Gesetze übrig; die Opposition prophezeit den Mißerfolg des Gesetzes.

München, 23. Juli. Das „N. Journal“ meldet: Am 20. Juli um 5 Uhr 30 Minuten lang über den Gießbach bei Tullau, deren Eröffnungsfest heute stattfinden sollte, wurde gestern nochmals auf ihre Widerstandsfähigkeit geprüft. Die Brücke brach bei der übergebenen Belastung zusammen, wobei der Erbauer derselben, Ingenieur Venier ums Leben kam.

London, 22. Juli. Nach einem dem „Reuter'schen Bureau“ geflohen aus Shanghai zugegangenen Telegramm geht dort das unbesichtigte Gerücht, daß der Krieg zwischen China und Japan erklärt sei. Die Chinesen blockieren die nördliche Zufahrt des Jang-Ke-Kiang und nöthigen die Schiffe beim Fort Wajung zu passieren. Die telegraphische Verbindung mit Peking ist infolge von Ueberdrehungen unterbrochen.

Aus Yokohama wird dem „Reuter'schen Bureau“ gemeldet, daß englische und amerikanische Marinesoldaten zum Schutze der Gesandtschaften in Saito an Land gegangen sind. Die japanische Regierung weigert sich, das Verlangen Chinas anzuerkennen, monach den japanischen Kriegsschiffen der Zugang zu den chinesischen durch Vertrag geöffneten Häfen verweigert sein soll. Die Stimmung der Bevölkerung ist kriegerisch.

In Yokohama ist die Nachricht verbreitet, daß 12 000 Mann chinesischer Truppen nach Korea abgehen. Die Lage ist beunruhigend.

London, 22. Juli. Ein Fabrikant aus Sheffield hat der englischen Regierung das Geheimniß der neuerfindenen ruffischen Sprengstoffe angeboten. Der Fabrikant hat einige Proben fertiggestellt und mit derselben der Militärbehörde ausliefern zum Zweck der Anstellung von Besuchen. Die Regierung hat noch nicht geantwortet.

Petersburg, 22. Juli. An der Cholera erkrankten bzw. starben in der Zeit vom 15. bis 21. Juli in Petersburg 1292 bzw. 584 Personen, vom 14. bis 19. Juli in Kronstadt 58 bzw. 18, vom 8. bis 14. Juli in Warkaua 63 bzw. 25, in den Gouvernements Petersburg 247 bzw. 34, Woronisch 157 bzw. 77, Nowgorod 76 bzw. 27, Mowgorod 1 bzw. 1, Tula 1 bzw. 0, Rom 1 bzw. 14, Juli in den Gouvernements Ordo 32 bzw. 15, Adam 243 bzw. 103, von 1. bis 7. Juli in Kurland 10 bzw. 8, in Poldland 2 bzw. 1, in Petritsa 10 bzw. 3, in Ploß 4 bzw. 16.

Madrid, 22. Juli. Der Kolonialminister empfing gestern Abend ein Telegramm vom Gouverneur der Philippinen, monach eine Abtheilung der spanischen Kolonialtruppen auf Mindanao von mohamedanischen Moslems in Besitz genommen worden. Von den Spaniern wurden 14 Mann, darunter 2 Offiziere, getödtet und 47, darunter ebenfalls 2 Offiziere, verwundet. Die Malayen verloren 27 Todte.

Einiges über die Früchte englischer Freiheitsdunflei.

2 London, 21. Juli.

Soeben erst wurde England resp. London von keiner geringeren Autorität als Lord Salisbury als der Verd und die Bruststücke des Anarchismus gefährdet, und er erregte damit nicht geringen Unwillen unter der großen Zahl derer, denen es nicht immer in ihrem Stam paßt, das Kind beim rechten Namen genannt zu hören. Lord Salisbury, der Premierminister, stützte sich mit aller Macht dagegen, die Freiheit und Menschenwürde des Individuums im vereinigten Königreich durch verächtliche Polizeiverordnung beeinträchtigt zu sehen, und so lange es ihm gelang, diese abzuwenden, wird es wohl Lord Salisbury schwer fallen, den Beweis für seine Behauptung anzutreten, daß die weissen der anarchischen Wunden von hier aus dirigiert werden. Es ist doch etwas Eigenhämliches um die viel gerühmte Freiheit. Der Wöbel allein erfreut sich derselben hier in England in Wirklichkeit und spendt daher auch sein Wohlwollen derjenigen Regierung, die sie ihm unbedrückt erhält. Die besseren Klassen seufzen nur so oft unter dem Joch ferner Freiheit, die es bewirkt, daß Andere ihnen ungeliebt das Dasein verbittern, oder ihnen noch Schlimmeres anstufen können. London und England ist aber nicht nur in politischer, sondern auch in manch anderer Beziehung eine Quelle der Gefahr. So z. B. in finanzieller Hinsicht. Hierdie die Cholera einmal in Wirklichkeit ihren Sitz im vereinigten Königreich, so würde sie Entschieden gleich einem vom Winde angefangenen Feuer um sich greifen, und wie ein solches wüthte, bis sie hier Vernichtungswort beendet. Verschiedene Dinge würden ihr das hier ungemein leicht machen, und unter Anderem auch die Freiheit.

Am ersten Augenblick wird das vielleicht paradox erscheinen, ist es aber nicht länger, wenn man vernimmt, daß der Ruf zu einer

neuen englischen sanitären Verordnung, der bestimmte, daß Bagatellen und andere Leute ohne ständiges Unterkommen, eine Akt Legitimationspapier bei sich führen sollten, aus dem Grunde abgelehnt wurde, daß das eine Fortkündigung der Freiheit des Individuums bedeuten würde. Man ist nämlich hier soeben zu der Einsicht gekommen, daß die sogenannten „shelters“ oder Armenherbergen, und die „common lodging houses“, oder „gewöhnlichen“ Logishäuser eigentlich unter strenger Ueberwachung der Sanitätsbehörde stehen sollten, da ihre Gäste oftmals ansehende Krankheiten nach denselben verschleppen, und diese Häuser somit die Brutstätten von Epidemien sind. Einen ungefähren Begriff davon, in welchem Umfange dieselben von Armen und Elenden benutzt werden, kann man sich danach machen, daß die Herbergen der heilsamer allein im Jahre 1893 1 122 250 Personen Obdach gewährten. Außerdem aber giebt es hier noch 631 sogenannte „common lodging houses“, die allmählich zusammen 28 300 Menschen zu beherbergen vermögen. Alle jene Leute kommen und gehen wie ein andofter Strom, und nur wenige suchen Nacht für Nacht dieselbe Schatzkammer auf. So kann man sie also wohl als das vornehmlichste ansehende Krankheits verbreitende Medium bezeichnen, das in sich selbst außerdem noch alle Vorbereitungen für die Entloftung solcher Dingt. Man beachtete nicht, die Lokalbehörden zu ermächtigen, alle jene Unterkunftsstätten durch Polizeibeamtete überzuwachen zu lassen, und gegebenen Falles die Einfuhr der dieselben Benutzenden anzuordnen zu können. Die Unkosten, welche das verursachen würde, müßten aber, da Sündenlaster in Frage kommen, ungebührlich sein, und die besseren Klassen werden recht tief in die Tasche zu greifen haben, weil es auch in diesem Falle die Freiheit gewisser Individuen zu wahren gilt. Das Schlimmste ist dabei aber, daß jene Maßregel in Folge jener großen Mitleiden immer wieder lediglich eine halbe Heilung, denn so lange die Leute keine Legitimation vorzeigen haben, aus der ersichtlich wird, ob sie nicht etwa von einem mit ansehender Krankheit behafteten Niemand kommen, wird man die derartige Verschleppung von Epidemien niemals verhindern können.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser fuhr die „Nord. Allg. Ztg.“ erfährt, auf die ihm während der Nordafrikafahrt übermittelte Nachricht von den italienischen Siege bei Kassaia an der König von Italien einen telegraphischen Glückwunsch gelangt. Wegen der eingetretenen unglücklichen Witterung verließ der Kaiser am Donnerstag in Merof. Auch am Freitag Vormittag wurde die Weiterreise des strömenden Regens wegen vorläufig verweigert.

Der Kaiser hat dem Prinz-Regenten von Bayern seine Theilnahme wegen der durch einen Cyclon angedichteten Verletzungen in Oberbayern telegraphisch ausgesprochen und für die heimgesuchten Ortshäuser eine Beihilfe von 3000 Mark bewilligt.

* Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Mit großem Erstaunen wird man in politischen Kreisen alle die Nachricht aufgenommen haben, die Reichsregierung trage sich mit dem Gedanken, den Reichstag zu einem fest fixirten Termin, wahrscheinlich schon Mitte Oktober, einzuberufen. Aber die politischen Verhältnisse eingeordnet lenkt, ist darüber im Klaren, daß, wenn jemals, so gegenwärtig der Gang der Dinge im Reichstag von der Entwicklung abhängt, welche die Angelegenheiten des Preussischen Landtags nehmen. Die Reichs-Regierung kann, falls sie endlich an die Durchführung ihrer fernverpflichteten Aufgabe, oder doch eines wesentlichen Theiles derselben, denkt, der Reichstag des Centrum nicht entlassen. Da auch im Preussischen Landtag, nachdem die Reformgesetz unter Dach und Fach gebracht sind, die Zahltheit der Volksvertretung für die nächste Zukunft im Wesentlichen nur in der Verwirklichung der Mittel zur Ausführung mehr oder weniger nothwendiger und wichtiger Aufgaben besteht, wird keine Vermehrung der letzten Session das Centrum eine ausschlaggebende Rolle spielen, so darf man überzeugt sein, daß das Centrum diese doppelte Last ohne Gehörig zu beugen verziehen wird, um den langen Fehde seiner Wünsche und Beschwerden einbringen zu erleichtern. Nachdem aber die Wiedereröffnung der Redemission von Reichs wegen erfolgt ist, fällt das Schicksal der ultramontanen Anstalt wieder in den preussischen Landtag. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, versteht man auch die außerordentlich scharfe Betonung und die minutiöse Aufzählung der von einer eigens dazu eingesetzten Kommission aufgeführten Beschwerden und Forderungen der Ultramontanen in der verflochtenen Sitzung des Preussischen Landtags. Das Centrum in Reichstag wird seine Zustimmung zu den Projekten des Staatssekretärs, Grafen von Hofdorsoff, von den „Erfolgen“ abhängig machen, welche das Centrum im Preussischen Landtag erreicht. Bis in aller Welt sollte nun die Reichsregierung veranlassen, das Schicksal der Reichsreform schon zu einer Zeit zur Entscheidung zu stellen, wo der ausschlaggebende Factor vollständig vermeiden wird, sich nach der einen oder der anderen Seite zu binden! Der einzige Erfolg einer so frühzeitigen Entscheidung des Reichstags wird das höchst unerwartliche Schauspiel eines neun Monate langen Schwänzens und Schwabens der wichtigsten Reichsagenden sein. Die Entscheidung über die Reichsreform wird unter der abwechselnden Umständlichkeit erst im Mai oder Juni des nächsten Jahres getroffen werden. Anzwischen würde sich bei der selbstherrlichen Beurtheilung des Centrum für die Herren Richter und Richter, welche immer dazu aufgefordert sind, der Reichsreform ein Schnippchen zu schlagen, scharf Gelegenheit bieten, den einen und den anderen Beschluß zum Schaden der Reichsreform zu Stande zu bringen, wodurch das Gewicht der späteren Entscheidung des Centrum noch vermehrt würde. Die Reichsregierung würde nach unserm Ermessen einen schweren Fehler begehen, wenn sie den Reichstag mit der Finanzreform befaßt, bevor sie erkannt hat, wie im Preussischen Landtag — wie man zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt — sich eine folgenreichere Richtung aus, wenn sie ohne Kenntnis des Erreichbaren daran ginge, die Erfüllung des Wunsches zu forciren. Das wir damit auch nicht im Entferntesten eine „do ut des-Politik“ das Wort reden wollen, ist selbstverständlich. Wir meinen nur, daß die Reichsregierung besser thät, daß Maß

ihre Wünsche so einzurichten, daß eine Mitwirkung des Centrum zur Erfüllung derselben entweder entbehrlich wird, oder sich mit zwingender Nothwendigkeit von selbst ergibt. Dieses Maß läßt sich aber bei einer vorzeitigen Einberufung des Reichstags schwerlich feststellen.

Ueber die Beziehungen zwischen Roon und Bismarck geben zwei Briefe Roon's näheren Aufschluß, welche Professor Otto Berthes in dem neuesten Heft der Historischen Zeitschrift mittheilt. Die Briefe sind an den Vater von Otto Berthes, den Professor Clemens Berthes in Bonn, gerichtet. Dieser hatte Roon oft sein Bedenken gegen das Austritts-Bismarck's ausgesprochen, und darauf erwidert Roon in einem Briefe aus Gastein am 27. Juli 1884:

„Ihre Geduldigkeit in Bezug B's scheint mir noch immer nicht gerath zu sein. Das Sie meinen, ohne die Mitwirkung Ihres mütterlichen Freundes (Roon) sei doch Alles anders gekommen, will ich in dem Sinne nicht bestritten, als das Ministerium ein organisches Ganzes ist, dessen Wirksamkeit natürlich von der Beschaffenheit der einzelnen Mäder und Federn der Maschine abhängen muß. Aber B. ist doch ein außerordentlicher Mann, dem ich wohl helfen, den ich erziehen und bis und da forciren, nicht erziehen konnte; ja, er wäre nicht auf dem Plage, auf dem er steht, ohne mich, das ist ein historisches Faktum, aber bei alledem ist er er selbst! Das wird er hoffentlich auch jetzt in Wien beweisen, wo die Dinge gut zu gehen scheinen, wiewohl die Freunde, nicht der Feind, mir einige Bedenken einflößen (Bismarck war damals mit dem Könige in Kassel); es war aber schon bestimmt, daß er demnach nach Wien gehen sollte, zur gemeinsamen Friedensunterhandlung mit Dänemark. Es ist ein disparates Gespann B. und A.“ (Nebstg.)

Ferner am 16. Dezember 1884 aus Berlin: „Ist der Herr wohl aber auch andig schigen vor Liebermuth. Dies Obest kann ich für mich aber ebenso gut brauchen, wie unter vortrefflicher A., ohne den wir nun und nimmer in die gewöhnliche anständige Position kommen wären. Wenn Sie zupreisen dem Allen meine Güteflei Jader geben, indem Sie meine Einwirkung auf den Gang der Dinge übersehen, so würde ich mich dagegen in aller Bescheidenheit des Schicksal (Auer nämlich), das B. ohne mich, ohne mein unerwünschtes Wollen und Wissen in dieser Richtung gewiß nicht an dem Plage gekommen wäre, den er mir so viel Erfolg ausfüllt. Ihnen, mein auch und treuer Freund, vor die Selbstverherrlichung um dieses Namens wollen immer bedenklich.“

In einem Interview, welches ein Vertreter des „Berl. Ztbl.“ bei dem in Berlin eingetroffenen Major v. Wiffmann hatte, erklärte letzterer u. A., er hoffe, sobald wie möglich wieder nach Afrika zurückzukehren. Er sei augenblicklich nur auf Urlaub und kehre bestimmt dorthin zurück. Damit würde die Meldung der „Kreuzztg.“, Major von Wiffmann werde nicht wieder nach Afrika zurückzukehren, widerlegt. Gestern wurde Major von Wiffmann vom Grafen von Caprivi empfangen.

* Von der Oberleitung der Alliance Israélite Universelle in Paris scheinen die Juden der einzelnen Länder aufgefordert worden zu sein, mehr als bisher in öffentlicher Wohlthätigkeit zu machen. Wohlthätigkeit ist es anlässlich, daß gleichzeitig in jüdischen Kreisen Berlin und Wien der Beschäftigung gemacht wird, einen neuen Verein zur Sammelstelle für abgetragene Kleidungsstücke und gebrauchte Waare zur Vertheilung an Arme ins Leben zu rufen. In Wien hat der Bankier Moritz Alter eine Denkschrift über die Gründung eines solchen Vereins „im großen Style“ aus Anlass des fünfzigjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers von Oesterreich ausgegeben. In Berlin begeistert sich das „Berliner Tageblatt“ für denselben Gedanken und preist die neueste Art „praktischer Humanität“. Seitdem indessen die jüdische Kleider- und Wäschekonfektion das öffentliche Aufsehen mehr und mehr verdrängt hat, sind alte abgetragene Kleider so gut wie werthlos geworden und Niemand wird diese Schmutzwaaren annehmen mögen. Vermuthlich hat der Verein sich abzuwenden, wie die jüdischen Arbeiter selbst. Im Uebrigen würde es nicht ohne Nutzen die jüdischen Fabrikanten und Exportanten anfangen in Wohlthätigkeit zu machen, antändliche Köpfe schalten und nicht jene edlen Sammler, wie sie namentlich in der jüdischen Kleider- und Wäschekonfektion zu finden sind.

* Der „Reichsbote“ schließt eine längere ernste Betrachtung, die er mit der Ueberschrift: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht“ verzieht, mit der Mahnung:

„Wo Aller Herzen mit moralischer Unzufriedenheit, Verbitterung und über Hoffungslosigkeit erfüllt sind, müssen wir das Licht des Verstandes auf die Weltzustände des Christenthums, die Freude am Vaterlande, den Gehorsam und die Liebe zur Ehre leuchten lassen. Was soll werden, wenn auch wir unsere Herzen mit gaitiger Unzufriedenheit und Hoffungslosigkeit erfüllen und sie in das Volkstheben ausgießen! Unser Volk muß erkennen, daß die ewigen Anklagen gegen den Staat unfalsch sind und daß auch dem Volke die aus der fittlichen Erneuerung kommende Kraft, wie sie nur das Christenthum gewährt, herbeizugehen muß, welche im Stande ist, wirkliche Befreiung der Verhältnisse und auch der Gebrochene des Staates zu bewirken. Die fortwährende Erregung von Unzufriedenheit muß aufhören und an ihre Stelle die Erweckung der ersten Einigkeit und Uebersicht; und dies daraus entstehende Licht tritt ein. Wenn wir nicht den Glauben an die Wahrheit, das Vertrauen auf ihre Heiligkeit, den hoffnungsvollen Muth zu freier Arbeit und die Freude am eigenen Dasein und Saufe wie am Vaterlande erwecken, sondern der Strom der Hoffnungslosigkeit, murrenden Unzufriedenheit seine trüben Wogen fortbrennen durch das Volkstheben, dann ist Alles verloren.“

Der „Konfession“ schreibt: „Aus einer jüngst veröffentlichten Zuschrift des Präsidenten der Reichsbank Dr. Koch entnehmen wir mit Genugthuung, daß die Reichsbank auch dem „kleinen“ jüdischen Geschäftsmann angemessenen Kredit gewährt. Das ist ein sehr schönes jautes auf dem Papier. Wie sieht es aber in Wirklichkeit damit aus? Daß die Reichsbank fider gehen muß, daß sie nur Kammlenten, deren Geschäftsführung, deren Vermögen für pünktliche Erfüllung ihrer Zahlungsverbindlichkeiten Gewähr bieten, Kredit geben will, ist einleuchtend. Andere Privat-Banken, Banquiers, Kaufleute würden sich hüten, Kredit zu gewähren, wenn nicht die Ueberzeugung der eben ausgesprochenen Garantien vorhanden wäre.“

Kaffee (Mahl) 25 lb. kg, Kaffee (Leichte) 3 M d. Stück, Sammellose 1-3 M d. Stück.

Waaren- und Produktberichte.

Wacholder, 21. Juli. Wacholder (mit Nadeln) von Bismarck für 1000 Altr. loco unbelad. ...

Wacholder, 21. Juli. Wacholder (mit Nadeln) von Bismarck für 1000 Altr. loco unbelad. ...

Wacholder, 21. Juli.

Wacholder, 21. Juli. Wacholder (mit Nadeln) von Bismarck für 1000 Altr. loco unbelad. ...

Wacholder, 21. Juli. Wacholder (mit Nadeln) von Bismarck für 1000 Altr. loco unbelad. ...

Wacholder, 21. Juli.

Wacholder, 21. Juli. Wacholder (mit Nadeln) von Bismarck für 1000 Altr. loco unbelad. ...

Wetterberichte auf Grund der Berichte der deutschen Gewearte in Hamburg.

Wetterberichte auf Grund der Berichte der deutschen Gewearte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

G. Schwarzenberger, Halle, Saale, Poststr. 9/10. Special-Geschäft für Sammet- und Seidenstoffe.

Amfliche Bekanntschaften.

Die umweit der Einhabtheide in hiesiger Natur belagene sogenannte Spitzwiese, Martenplatz 13, Parzelle Nr. 15/3, von 7 ha 33 a 20 qm Größe, soll auf die fünf Jahrelang 1895 bis 1899 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Donnerstag, den 26. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr im Stadtbretariat - Zimmer Nr. 30 - angelegt, zu welchem Neffentanten eingeladen werden. Halle a. S., den 11. Juli 1894.

Der im Gellenflügel des hiesigen Rathstellersgebudes in der Schmeerstraße belagene, a. 3 an die Firma A. Schönback vermietete Laden Nr. 1 mit darunter liegendem, mit dem Laden in unmittelbarer Verbindung stehendem Kellerraum, soll dem L. Krotzer b. 3. ab anderen auf drei Jahre unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen vermiethet werden.

Donnerstag, den 31. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr im Stadtbretariat - Zimmer Nr. 30 - angelegt, zu welchem Neffentanten eingeladen werden. Halle a. S., den 18. Juli 1894.

Der am 8. Januar 1893 zu Großg. Kreis Dargau geborene Arbeiter Edward Lehmann, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, folgt nicht für seine Kinder, so daß dieselben aus Arznenmitteln erhalten werden müssen.

Abgabe auf Pflanzung von 100 Centner Gerstenschrot frei Futterboden des hiesigen Schlachthaus Hofes werden nach Ostern bis zum 30. Juli cr., Vormittags 10 Uhr von dem Unterzeichneten erbeten. Halle a. S., den 20. Juli 1894.

Abgabe auf Pflanzung von 100 Centner Gerstenschrot frei Futterboden des hiesigen Schlachthaus Hofes werden nach Ostern bis zum 30. Juli cr., Vormittags 10 Uhr von dem Unterzeichneten erbeten. Halle a. S., den 20. Juli 1894.

Abgabe auf Pflanzung von 100 Centner Gerstenschrot frei Futterboden des hiesigen Schlachthaus Hofes werden nach Ostern bis zum 30. Juli cr., Vormittags 10 Uhr von dem Unterzeichneten erbeten. Halle a. S., den 20. Juli 1894.

16. Luxus-Pferde-Lotterie

Zu Marienburg, am 27. September 1894. Zur Verlosung gelangen in Summa 8 compl. besteunte Equipagen mit 106 Reit- und Wagenverzeihen. Außerdem verschiedene Medaillen, sowie Luxus- und Gebrauchsgüter, im Ganzen 1900 Gewinne von zusammen 50000 Mk.

Gew. 1 90000 = 90 000 Mk., Gew. 500 = 50 000 Mk., Gew. 100 = 30 000 Mk., Gew. 300 = 30 000 Mk., Gew. 200 = 150 000 Mk., Gew. 1000 = 60 000 Mk., Gew. 3000 = 15 000 Mk., Gew. 10000 = 30 000 Mk., Gew. 15000 = 15 000 Mk., Gew. 10000 = 15 000 Mk.

Original-Loose, à 1 Mk., auf 10 Loose ein Freilos, Porto und Lichte 20 Pf.

27. Grosse Hannoversche Silber-Lotterie.

Zu Marienburg, am 8. und 9. Oktober 1894. (Eine Verlegung der Ziehung ist durchaus ausgeschlossen.) 3223 Gewinne, Hauptgewinne 10000, 5000, 4000, 2000, 2000 Mk.

Original-Loose, à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, nach Wunsch für Porto und Lichte 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra). Loose zu diesen Lotterien empfiehlt und versendet die Expedition der „Halleischen Zeitung“, Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Alexandersbad

in Fichtelgebirge, Subalpiner Gebirgs-Kurort für Nervenkrankheiten (Wassheilanstalt) und Frauenkrankheiten (Stahlbad). Station Markt Redwitz. Saison bis Oktober. 218 Dr. F. C. Müller.

Der W. ... als im ...

Billigste Bezugsquelle ...

